

UNSER  
KOMMENTARZucker ist  
nicht Milch

■ Von Henning Wiedenroth

Frage: Was macht ein Milchbauer, der eine Million Euro im Lotto gewinnt? Nicht gleich weiterlesen – erst nachdenken! Na klar: Er melkt solange weiter, bis das Geld alle ist!

Ganz so schlimm wie bei Milch ist die Lage bei Rübe nicht und trotz aller reformbedingter Einbrüche sind in unserem Sektor derart sarkastische Sprüche heute sicher (noch) nicht angebracht.

Und dennoch kann mit der Situation am Zuckermarkt und damit für die rübenbauende Landwirtschaft niemand zufrieden sein.

Wir haben in Deutschland eine Ernte von fast 70 t/ha und in Süddeutschland sogar von 75 t/ha bei über 18 % Zuckergehalt. Es gibt eine Menge Zucker und dafür nicht genug Verwendung. Also haben die Anbauer die Wahl, ihre Herrgottsrüben zum Trostpreis abrechnen zu lassen oder auf neue Rechnung vorzutragen. Das hatten wir früher auch schon mal, wenn Sie sich an die C-Rüben erinnern.

Aktuell ist die Lage aber anders: Die Welt braucht unseren Zucker und ist auch bereit, dafür einen ordentlichen Preis zu zahlen.

Die Welt ist also in Ordnung – nur in Brüssel ist die Welt nicht in Ordnung.

Dort hat man nämlich nach einem politisch herbeigeführten Schiedsspruch der Welthandelsorganisation WTO mit dieser vereinbart, nur ein Exportkontingent von maximal 1,35 Mio. t Zucker pro Jahr zuzulassen - bei Exportverfügbarkeiten von über 2 Mio. t. Aus der Ernte 2009 und nur deshalb, weil überall in Europa die Ernte so gut ist.

Unabhängig von der Frage ob diese Vereinbarung geändert werden sollte, könnte oder müsste, sollte man in der aktuellen Situation kurzfristig einen Weg finden, um den überschüssigen EU-Zucker dem darbenenden Weltmarkt andienen zu können. Denn dies in einer solchen Situation auszuschließen war sicherlich nicht die Absicht der Vertragsparteien.

Für den Anbau 2010 heißt es wieder Disziplin zu zeigen. Denn Disziplin war und ist die Stärke der Zuckerwirtschaft.

## Süßes und Saures

## Eine Bilanz nach vier Jahren Zuckermarktreform

Von Thomas Kirchberg,  
Mitglied im Vorstand  
der Südzucker AG

Im Herbst 2005 hat die EU-Kommission die Reform der Zuckermarktordnung beschlossen. Aufgrund des verlorenen WTO-Panels sind Zuckereporte auf dem Weltmarkt nur noch eingeschränkt möglich. Außerdem hat die EU den ärmsten Ländern der Welt (LDC-Länder) seit 1. Oktober 2009 unbeschränkten und zollfreien Zugang zum europäischen Markt gewährt.

Ziel der Kommission war es, die europäische Zuckerproduktion um rund ein Drittel, d. h. um 6 Mio. t, zu reduzieren, um damit wieder ein Gleichgewicht auf dem europäischen Zuckermarkt zu erreichen. Die EU hat sich somit vom Selbstversorger zum Zuckerimporteur vom Weltmarkt entwickelt. Außerdem wurde der Referenzpreis für Zucker und Zuckerrüben um 36 % bzw. 39 % abgesenkt.

Dies hatte sehr schmerzliche und mit hohen finanziellen Verlusten verbundene Einschnitte für Rübenanbauer und Zuckerwirtschaft zur Folge. Von den ehemals gut 180 europäischen Zuckerfabriken mussten knapp 80 geschlossen werden. 25.000 Beschäftigte verloren ihren Arbeitsplatz. Fast 140.000 landwirtschaftliche Betriebe gaben den Rübenanbau auf. 700.000 ha Rüben werden jetzt weniger angebaut.

Die Zuckerwirtschaft hatte keine andere Wahl, als Quote gegen Entschädigungszahlung in den EU-Strukturfonds zurückzugeben. Andernfalls wäre die Quote im Jahr 2010 entschädigungslos gekürzt worden.

## ■ Struktureffekt erzielt

Auch die süddeutsche Zuckerwirtschaft hat sich entschlossen, Quote in den Fonds zurückzugeben. Dazu wurde ein freiwilliges Rückgabemodell entwickelt. Die Zahl der rübenanbauenden Betriebe hat sich dadurch gegenüber 2005 um knapp 30 % vermindert. Der heutige Rübenanbau ist schlagkräftiger geworden, wird überwiegend in günstigen ackerbaulichen Regionen durchgeführt und ist insgesamt dichter an die Zuckerfabriken gerückt.

Die strukturelle Verbesserung bringt dauerhafte Vorteile im Anbau, in der Logistik und auch in der Kommunikation. Beispielsweise sind heute schon über 50 % der Anbauer, die rund 70 % der Rübenfläche bewirtschaften, im Rübenportal präsent – mit steigender Tendenz. Der fortschrittliche Anbauer nutzt dieses moderne Medium als Kommunikations- und Informationsplattform.

## ■ Rübenlogistik optimiert

Um dem steigenden Kostendruck beim Rübenanbau zu begegnen, wurden in den letzten Jahren schrittweise die Werke auf 24-h-Anfuhr umgestellt – in diesem Jahr in Plattling und die Restumstellung in Ochsenfurt. In drei weiteren Werken (Ochsenfurt, Offenau, Offstein) wurde die Schlepperanfuhr durch LKW ersetzt, so dass jetzt in insgesamt sieben Werken der Rübenanbau ausschließlich durch bäuerliche Abfuhrgemeinschaften und Speditionen erfolgt.

Der Zusammenschluss zu größeren Gemeinschaften mit bis zu 500.000 t Rübenmenge und drei Ladegeräten schafft Flexibilität im Einsatz der Transportfahrzeuge. Je nach Transportentfernung können die LKW flexibel den Ladegeräten zugeordnet werden. Die Auslastung der Fahrzeuge wird weiter optimiert. Immer stärker kommen moderne Sattelfahrzeuge zum Einsatz, die über eine hohe Nutzlast verfügen und zudem ge-

räuscharm sind. Der Einsatz von Transponder, von GPS/GIS-Systemen auf Roder und Maus sowie von Navigationsgeräten auf den LKW verbessert in großräumigen Abfuhrgebieten die Orientierung, so dass unnötige Fahrten vermieden werden. In einigen Werken werden Carbokalk und Futtermittel in Rückfracht transportiert.

All diese Maßnahmen tragen zu einem wirtschaftlich interessanten und ökologisch sinnvollen Rübenanbau bei. Die Ausrüstung aller LKW mit Leuchtstreifen oder auch die durchgeführten Fahrerschulungen belegen, dass auch Sicherheit einen hohen Stellenwert bei Südzucker besitzt.

## ■ Chance mit Industrie- und Ethanolrüben

Im Rahmen der Marktordnungsreform konnte außerhalb der Zuckerquote der Markt für Industriezucker,

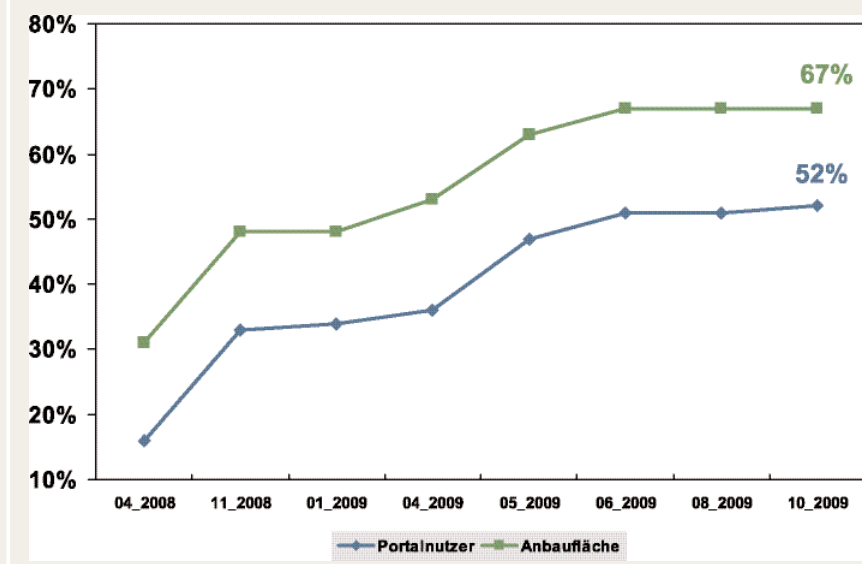
rig einzuschätzen. Dies hängt vor allem von der Entwicklung der Weltmarktpreise ab.

## ■ Neue Märkte = Neue Strategien

Südzucker hat sich schon frühzeitig an die neue Marktsituation unter den Bedingungen der Marktreform angepasst. Kerngeschäft ist nach wie vor die Vermarktung von Quotenzucker. Nach der Quotenrückgabe entstanden in der EU Defizitregionen, insbesondere in Süd- und Osteuropa. Die günstige Lage unserer Fabriken in Süddeutschland erlaubt eine frachtgünstige Lieferung von Zucker in diese Regionen. Schlagkräftige Vertriebsstrukturen, z.B. in Italien und Griechenland, wurden dazu aufgebaut.

Weitere Chancen ergeben sich durch die Vermarktung von Zucker aus Mauritius, der im Rahmen des AKP-Abkommens bereits seit Jahrzehnten nach Europa exportiert wird. Südzucker

Anzahl der Portalnutzer und Anteil der Anbaufläche (04/2008-10/2009 in Prozent zur Gesamtzahl)



Das Rohstoffportal entwickelt sich zur Informationsplattform der Zukunft.

z. B. für die Fermentations- und chemische Industrie, ausgebaut werden. Für 2010 können 8 % Industrierüben, bezogen auf Jahresvertragsrüben, angebaut werden. Zusätzlich werden 120.000 t Vertrags-Industrierüben und 600.000 t Ethanolrüben zum Einsatz in der Bioethanolanlage in Zeitz angebaut.

Durch diese zusätzlichen Verwendungsmöglichkeiten von Rüben konnte trotz geringerer Zuckerquoten der Rübenanbau in 2009 mit rund 150.000 ha auf einem hohen Niveau gehalten werden. Gemessen an dem Rückgang der Quotenzuckerernte in Höhe von 21,3 %, betrug der Rückgang der Anbaufläche im Vergleich zu 2005 lediglich 11 %.

## ■ Märkte unterliegen großen Schwankungen

Die landwirtschaftlichen Rohstoffmärkte unterliegen stärkeren Preisschwankungen denn je. Während noch vor zwei Jahren die Getreidepreise in die Höhe schossen, liegen sie heute am Boden. Großen Preis- und Mengenschwankungen ist auch der Zuckermarkt unterworfen.

Während aktuell der Weltmarktpreis für Zucker durch die schlechte Ernte in Brasilien und Indien nach oben getrieben wird, herrscht auf dem europäischen Industriezuckermarkt ein hoher Markt- und Preisdruck. Politische Rahmenbedingungen, wie die derzeit eingeschränkte Exportmöglichkeit von Nichtquotenzucker und ein Einfuhrkontingent von Industriezucker vom Weltmarkt, erschweren die Einschätzung möglicher Verkaufsmengen und damit die Planung für die Festlegung von Industrierüben für das kommende Anbaujahr. Wie stark die heimische Produktion von Quotenzucker durch LDC-Importe verdrängt wird, ist ebenso schwie-

## ■ Politische Verlässlichkeit gefordert – Brüssel muss Farbe bekennen

Nach den erheblichen Einschnitten durch die Marktreform müssen nun auch die Rahmenbedingungen durch die Politik gehalten werden, um nicht das derzeitige Mengengerüst und das Preisgefüge zu unterlaufen. Als Gegenleistung für die gewaltigen Einbußen im Zuckersektor hat Brüssel eine nachhaltige Sicherung der verbliebenen EU-Zuckerproduktion auf dem jetzigen Niveau zugesagt. Wir fordern daher die Einhaltung dieser Zusagen und in einigen Bereichen Nachbesserungen bei der Reform. Dies sind:

- bisheriger Außenschutz darf durch WTO nicht weiter abgebaut werden
- keine weiteren Wirtschaftsabkommen mit Zugeständnissen für Zucker- und Ethanolimporte
- wirksame Begrenzung der Einfuhrmengen aus LDC- und AKP-Ländern
- Durchführung des final cut in 2010
- Exportmöglichkeit von Zucker bis zum WTO-Limit über 2009 hinaus
- Abschaffung der Produktionsabgabe oder Verwendung als Exporterstattung.

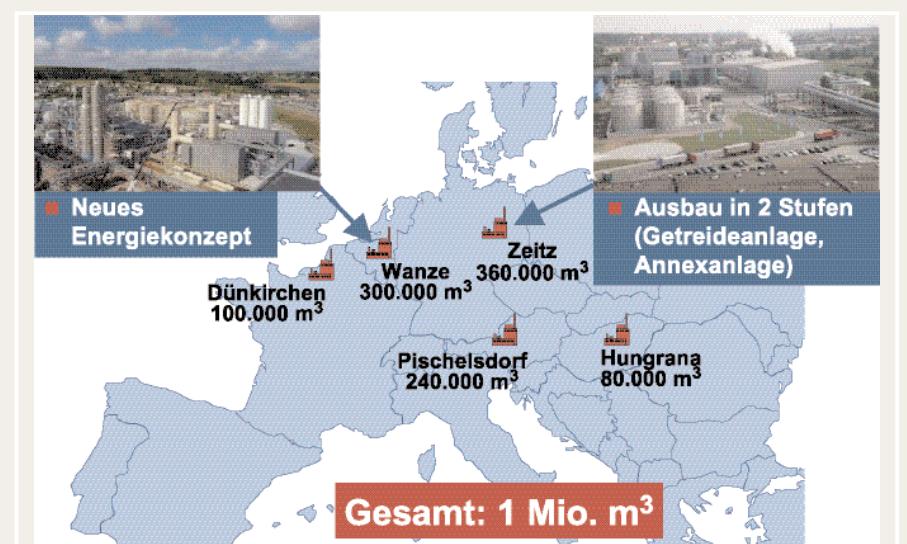
## ■ Fit für 2015?

Nur effiziente Zuckerhersteller werden zukünftig in der Lage sein, unter den harten Wettbewerbsbedingungen am Markt zu bestehen. Südzucker führt dazu Maßnahmen zur Kostenoptimierung bei der Verwertung, in der Zuckerherstellung, in der Logistik und dem Vertrieb konsequent weiter. Auch in der Optimierung des Rübenanbaus und des Rübenanbaus wurde bereits viel erreicht. Weitere Potenziale sollten ausgeschöpft werden, z. B. durch gemeinsame Maschinennutzung, Schlagvergrößerung, Integration der Rodung in die Abfuhrgemeinschaften, Anpassung der Transportstrukturen, Verringerung der Transportentfernungen, etc. Auch produktionstechnisch und züchterisch sind noch Reserven vorhanden.

## ➔ AUSBLICK

Südzucker ist im derzeitigen Marktumfeld gut positioniert. Mit der Erschließung des Industriezuckersegments wurde der Rückgang der Produktion von Quotenzucker teilweise ausgeglichen. Politisch müssen noch Hausaufgaben erledigt werden. Weitere Preis- und Mengeneinschränkungen müssen verhindert werden. Zuckerindustrie und Rübenanbauer müssen die Zeit bis 2015 nutzen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit weiter zu steigern.

## Investitionsprogramm Bioethanol abgeschlossen



Durch konsequenten Ausbau der Marktposition ist Südzucker heute Europas führender Ethanolhersteller mit einer jährlichen Produktionskapazität von 1 Mio. m³.